

Neue Analyse zur warmen Progression

Auswirkungen auf alle drei Staatsebenen



Die Steuerlast der Haushalte wächst überproportional, wenn wir produktiver werden. Der Grund dafür ist die warme Progression. Die ganze Gesellschaft rutscht mit steigendem Einkommen in höhere Steuertarifestufen. In einer neuen Analyse haben Lukas Rühli und Eveline Hutter die Auswirkungen der warmen Progression nicht nur für den Bund, sondern erstmals auch auf kantonaler und kommunaler Ebene untersucht.

[Download Studie «Warme Progression schweizweit»](#)
[Download Factsheet](#)

Die Zahl



Das zwischen 2010 und 2020 erzielte Reallohnwachstum hat gesamtschweizerisch für das Jahr 2020 eine warme Progression von 2,52 Mrd. Fr. verursacht. Die Einkommenssteuern von Bund, Kantonen und Gemeinden wären also um diesen Betrag niedriger, wenn sie «nur» proportional zum Durchschnittslohn gestiegen wären. (*LUR*)

Internationaler Handel

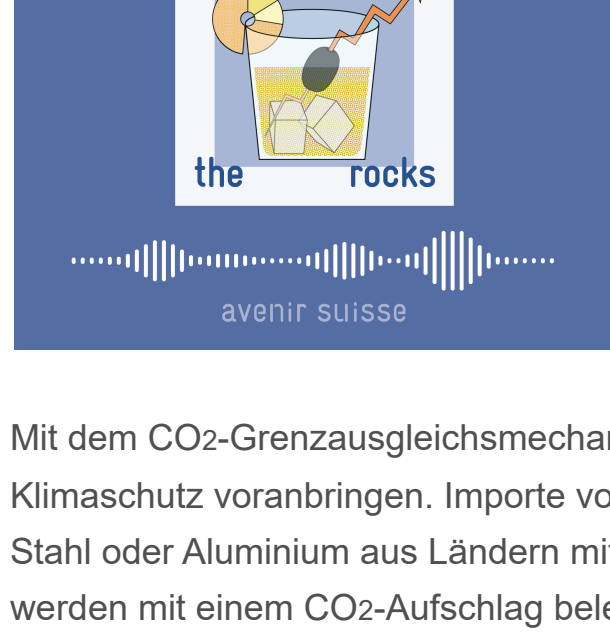
Kein Friedensgarant, aber trotzdem vorteilhaft



Die 1951 gegründete Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, der Vorläufer der EU, legte den Grundstein für Frieden im bis dahin so kriegesrischen Westeuropa. Durch Handel geraten Staaten in eine gegenseitige Abhängigkeit, die künftige Konflikte zu kostspielig macht. Das Problem ist nur: Mit Russland hat das Konzept jüngst eher schlecht als recht funktioniert. Simon Stocker und Jürg Müller zeigen auf, inwiefern Handel dennoch positive ökonomische und politische Effekte hat.

[Wir sollten handeln](#)

Podcast «Eco on the rocks»

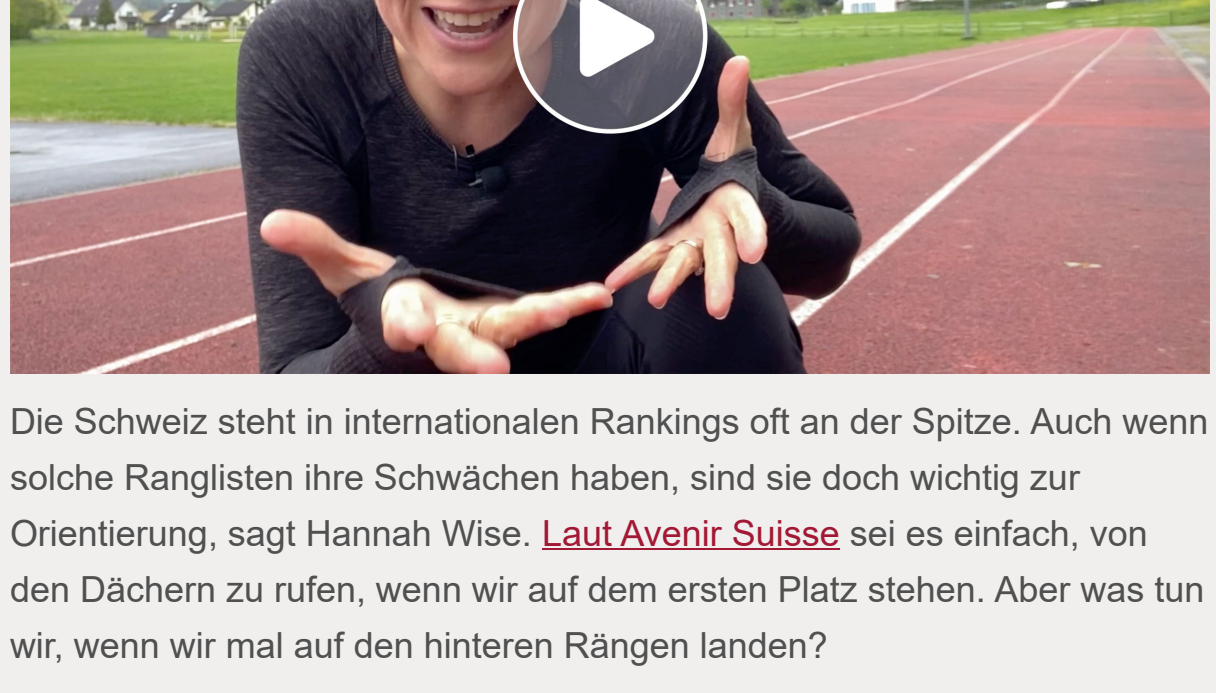


Mit dem CO₂-Grenzausgleichsmechanismus (CBAM) will die EU den Klimaschutz voranbringen. Importe von bestimmten Waren wie Zement, Stahl oder Aluminium aus Ländern mit weniger strengen Klimaschutzregeln werden mit einem CO₂-Aufschlag belegt. Peter A. Fischer (NZZ) und Veronica Weisser (UBS) diskutieren mit Patrick Dümmler, was dies für die Schweiz heisst.

[Was wäre, wenn Gesetze tatsächlich die CO2-Emissionen reduzieren würden?](#)

Hannah's Quicktakes

Rennen und Ranglisten



Die Schweiz steht in internationalen Rankings oft an der Spitze. Auch wenn solche Ranglisten ihre Schwächen haben, sind sie doch wichtig zur Orientierung, sagt Hannah Wise. [Laut Avenir Suisse](#) sei es einfach, von den Dächern zu rufen, wenn wir auf dem ersten Platz stehen. Aber was tun wir, wenn wir mal auf den hinteren Rängen landen?

[Rennen und Ranglisten](#)

[Die Schweiz in internationalen Standort-Rankings](#)

Podcast Avenir Jeunesse

Der unterschätzte Bachelor



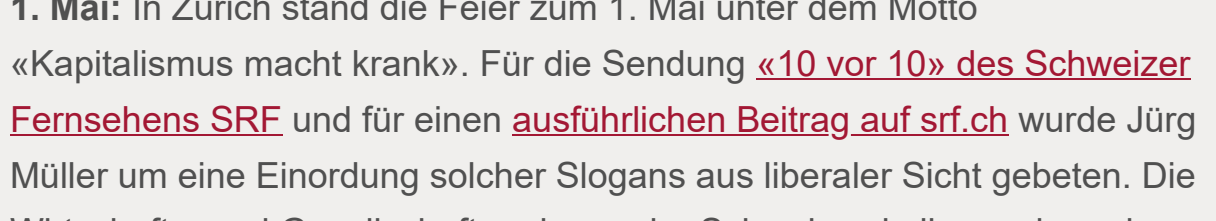
Der Bologna-Prozess sollte den Arbeitsmarkt für sämtliche Hochschulabschlüsse öffnen. Doch die meisten Studierenden beginnen unmittelbar nach dem Bachelorabschluss ihre Master-Ausbildung. Florence Maull und Patrick Schnell, die Autoren der Studie [«Der unterschätzte Bachelor»](#), sprechen im Podcast von Avenir Jeunesse mit Tanja Rösch über die Erfolge der Bologna-Reform, aber auch über deren Optimierungsbedarf.

[Podcast «Der unterschätzte Bachelor»](#)

Presseschau

Avenir Suisse in den Medien

Sozialversicherungen: [«Le Temps»](#) ist alarmiert, weil viele Erwachsene Schwierigkeiten haben, die Mechanismen der Altersvorsorge zu verstehen. Das Blatt hat Diego Taboada und Sonia Estevez beim Besuch einer Klasse von jungen Erwachsenen in Genf begleitet, wo unsere Westschweizer Forscherkollegen das Schweizer Sozialsystem erklärten. Laut Taboada müsse man junge Menschen mit konkreten Beispielen ansprechen, etwa mit ihrer Lohnabrechnung. Und es sei wichtig zu verstehen, wie stark die Vorsorge von individuellen Entscheidungen wie Teilzeitarbeit abhängt.



1. Mai: In Zürich stand die Feier zum 1. Mai unter dem Motto «Kapitalismus macht krank». Für die Sendung [«10 vor 10» des Schweizer Fernsehens SRF](#) und für einen [ausführlichen Beitrag auf srf.ch](#) wurde Jürg Müller um eine Einordnung solcher Slogans aus liberaler Sicht gebeten. Die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der Schweiz sei alles andere als ein Auslaufmodell, weil sie individuelle Freiheit gewährt und enormen Wohlstand geschaffen hat, sagte der Direktor von Avenir Suisse in der Sendung. Sorgen bereite ihm, dass dieses Modell unter Druck gerate: «Wenn man in der Geschichte zurückblickt, hat das regelmässig in autoritären Katastrophen geendet.»

Verteilung: «Den Schweizern geht es im Vergleich zu früher und zum Ausland sehr gut», hat [Hansueli Schöchli in der NZZ](#) dargelegt. Dennoch gebe sich die Linke alle Mühe, das Bild eines wirtschaftlich desolaten Zustands der Schweizer Normalbürger zu zeichnen. [Avenir Suisse](#) hingegen habe gezeigt, dass der Anstieg der Reallohne von 2010 bis 2020 allein schon wegen der Steuerprogression zu total 2,5 Mrd. Fr. höheren Steuereinnahmen für Bund, Kantone und Gemeinden im Jahr 2020 geführt habe.

Dass sich die Lohnschere öffne, wie jüngst Gewerkschaften behaupteten, konterte Patrick Leisbach auf [Radio Energy](#) mit Fakten: Die Steuerdaten zeigten seit hundert Jahren eine stabile Einkommensverteilung. Auch die gewerkschaftliche Forderung nach höheren Mindestlöhnen wäre gerade bei den einkommensschwachen Arbeitnehmenden kontraproduktiv, erklärte unser Senior Fellow weiter.

Warme Progression: Unter dem Titel «Schweizerinnen und Schweizer zahlen 2,5 Milliarden zu viel Steuern» hat Armin Müller in der [«Sonntagszeitung»](#) unsere neueste Studie [«Warme Progression schweizweit»](#) aufgenommen. In absoluten Zahlen sei die Steuerbelastung für die Topverdiener zwar am höchsten, aber prozentual treffe sie den Mittelstand am stärksten. «Wenn man die warme Progression nicht ausgleicht, ist Staatswachstum programmiert», wird Lukas Rühli im Artikel zitiert. Der Beitrag wurde diese Woche von zahlreichen anderen Tamedia-Blättern übernommen (z.B. [«Der Bund»](#), [«Berner Zeitung»](#), [«Basler Zeitung»](#)).



Lukas Rühli erklärte die Funktionsweise der warmen Progression in der Newssendung «aktuell» auf [Tele Z](#). Befragt wurde auch Zürcher FDP-Kantonsrat Mario Senn, der mit einer [Motion den Ausgleich der warmen Progression](#) gefordert hatte. Ohne diese Korrektur würden irgendwann alle Steuerzahlenden in der obersten Progressionsstufe landen, argumentierte er. SP-Kantonsrat Stefan Feldmann hingegen bezeichnete die warme Progression als eine «Erfindung von Avenir Suisse» – eine gewagte Aussage, ist das Konzept in der ökonomischen Theorie doch seit langem bekannt.

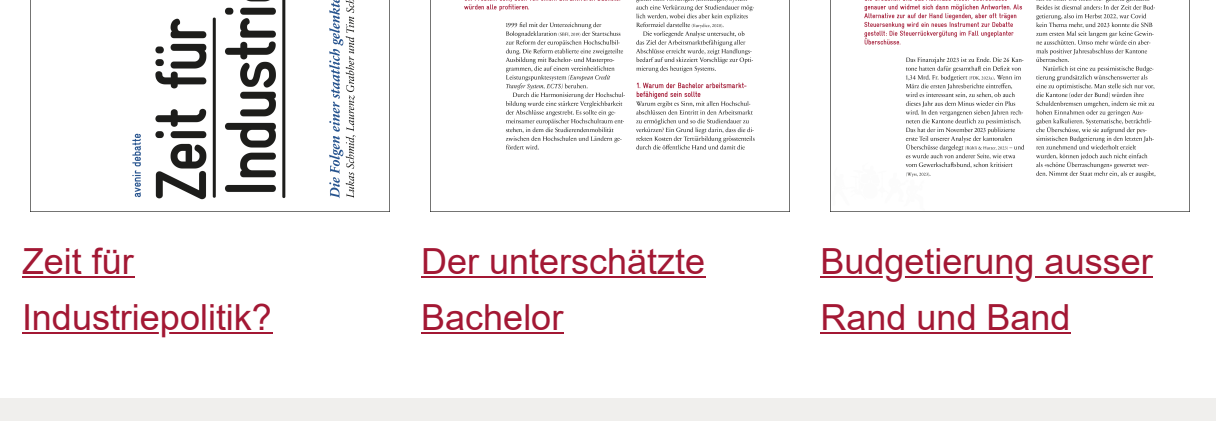
Kalte Progression: Gegenüber dem [Ostschweizer Unternehmernmagazin «Leaderz»](#) hat der Liechtensteiner Regierungschef Daniel Risch erklärt, seine Regierung wolle das Steuergesetz ändern, um die kalte Progression in Zukunft automatisch anzupassen (Printausgabe). Das Fürstentum war aufgrund des laschen Umgangs mit dieser schleichenden Steuererhöhung im neusten [Avenir-Suisse-Freiheitsindex](#) vom ersten auf den vierten Rang zurückgefallen. «Sie sehen, solche Rankings spornen uns an, Gutes noch besser zu machen», sagte Risch im Interview.

Gesundheitskosten: «Wie solidarisch ist unser Gesundheitssystem?», hat das Wirtschaftsmagazin [«Trend» auf Radio SRF](#) gefragt. «Man vergisst, dass der Staat sehr viel für das Gesundheitswesen zahlt», argumentierte Jérôme Cosandey in der Sendung. «Für jeden Franken, der den Krankenkassen verrechnet wird, zahlt der Staat zusätzlich 82 Rappen.» Dadurch sei das Gesundheitssystem trotz Kopfprämie stärker progressiv finanziert als gemeinhin angenommen.

Das Parlament mühe sich seit 2022 mit dem jüngsten Massnahmenpaket des Bundesrats zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen ab, [hat die NZZ festgestellt](#). Jetzt will die Gesundheitskommission des Ständerats im Gesetz verankern, dass bei umsatzstarken Medikamenten Preismodelle mit automatischen Rabatten möglich sind. Ein ähnliches Modell habe Avenir Suisse bereits in der Studie [«Wann sind neue Medikamente zu teuer?»](#) vorgeschlagen.

Industriepolitik: In der Rubrik «Mein achtsamer Blick» der [Zeitschrift «Doppelpunkt»](#) hat Lukas Schmid die Gründe dargelegt, die [gegen eine Schweizer Industriepolitik](#) sprechen (Printausgabe). Es sei nicht nötig, in den Förderwettlauf um Schlüsseltechnologien einzusteigen, wenn man einseitige Abhängigkeiten durch gut verteilte Wertschöpfungsketten vermeide.

Unsere aktuellen Publikationen



[Zeit für Industriepolitik?](#) [Der unterschätzte Bachelor](#) [Budgetierung unserer Rand und Band](#)

Newsletter verpasst?
Sie finden alle früheren Ausgaben in unserem [Newsletter-Archiv](#).

© Avenir Suisse, Puls 5 | Glessereistrasse 18, CH-8005 Zürich, [avenir-suisse.ch](#)
[Über uns](#)
[Datenschutzutzerklärung](#)
[Warum Sie diesen Newsletter bekommen](#)

Damit dieser Newsletter nicht in Ihrem Spamordner landet, fügen Sie [media@avenir-suisse.ch](#) Ihrem Adressbuch hinzu.
[Abonnement verwalten](#)